

Leseprobe

Nina Heidrich

Rundfunk in der Weimarer Republik

Regionale und nationale Konzepte

Nina Heidrich



**Rundfunk in der
Weimarer Republik**
Regionale und nationale Konzepte

AISTHESIS VERLAG

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2018

Abbildung auf dem Umschlag:

Röhrenradio der Firma Rieder u. Zorn aus Neukölln mit Trichterlautsprecher.

Diese Arbeit wurde gefördert durch ein Immanuel-Kant-Stipendium des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).

D61

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2018
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1261-4
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	9
2.	Einleitung	10
3.	Quellenlage	15
4.	Forschungsstand	18
4.1	Rundfunk	18
4.2	Nationale und regionale Konstrukte	20
5.	Rundfunk in der Weimarer Republik	25
5.1	Organisation und Programmpolitik	25
6.	Nation und Region im Schlesischen Rundfunk	33
6.1	Zur Gründungssituation der Schlesischen Funkstunde	33
6.1.1	Überwachungsgremien der Schlesischen Funkstunde	37
6.2	Nebensender in Gleiwitz: regional- und deutschums- politische Entwürfe	44
6.2.1	Vergleichsebene Köln: Regionenkonzepte des Westdeutschen Rundfunks	56
6.2.2	Vergleichsebene Königsberg: Regionenkonzepte Danzigs	62
6.2.3	Senderkrieg mit Polen	67
6.3	Personelle und institutionelle Einflüsse auf nationale und regionale Konstruktionen	79
6.3.1	Fritz Ernst Bettauer: Wegbereiter und „bissiger Kritiker“	79
6.3.2	Friedrich Bischoff: „Probierer und Experimentierer“	83
6.3.3	Institutionelle Vernetzungen als Ausdruck regionaler Verankerung	92
6.4	Die Schlesische Funkstunde als ‚Grenzlandsender‘	101
6.4.1	Implikationen für die institutionelle Entwicklung und das regionale Selbstverständnis	101
6.4.2	Zur Verarbeitung der Grenzproblematik im Sendeprogramm der Schlesischen Funkstunde: zwischen Determination der Region und Ostpolitik der Weimarer Republik	109

6.5	Regionale thematische Besonderheiten der Programmausrichtung	128
6.5.1	Literaturprogramm der Schlesischen Funkstunde	129
6.5.1.1	Zum Konstruktionscharakter ‚schlesischer Literatur‘	131
6.5.1.2	Medium regionaler Schriftsteller	139
6.5.2	Zielgruppenorientierung als Ausdruck eines regionalen Selbstverständnisses: zur Darstellung der Arbeiterschaft	149
6.5.2.1	Vergleichsebene Köln: Arbeiterschaft im Westdeutschen Rundfunk	162
6.5.2.2	Vergleichsebene Königsberg: Landwirtschaft im Ostmarken-Rundfunk	166
6.5.3	Zur Konstruktion der Region: über ‚Schlesisches‘ und ‚Schlesier‘ im Sendeprogramm der Schlesischen Funkstunde	169
6.6	Paul von Hindenburg als Funktionsträger zentralistischer Regionenkonzepte	190
6.6.1	Vergleichsebenen: zur Funktion Paul von Hindenburgs im westdeutschen und ostpreußischen Sendebereich	195
7.	Zusammenfassung	200
8.	Quellenverzeichnis	207
8.1	Archivbestände und Nachlässe	207
8.2	Eigenpublikationen der Rundfunkgesellschaften	208
8.3	Gedruckte Quellen	209
8.4	Literatur	210

2. Einleitung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung bildet die Gründungssituation des deutschen Rundfunks im Jahre 1924, die durch eine regionale Verteilung der Senderstandorte geprägt war. Kurt Magnus, Direktor der Reichs-Rundfunkgesellschaft (RRG), ging auf diese Zusammenhänge ein und formulierte:

Die deutschen Rundfunkgesellschaften sind als unabhängige Gesellschaften gegründet worden und nehmen, jede in ihrem Bezirk, die ihnen gestellte Aufgabe auf. In der Gestaltung und Durchführung der Programme wichen sie naturgemäß voneinander ab, da die künstlerischen Möglichkeiten und die Wünsche der Teilnehmer in den verschiedenen Gegenden verschiedenartig waren und für die Art der Darbietungen verschiedene Wege vorschrieben.¹

Er suggerierte hiermit einen Einfluss regionaler Aspekte auf den Rundfunk und leitete über die unterschiedliche Verteilung des kulturellen Kapitals und die regionale Hörerverteilung eine regionale Ausprägung des Rundfunkprogramms her. Doch ebenso lässt sich das Wirkungsverhältnis umdrehen und ergibt so die Region als medial vermitteltes Produkt. Diesem wechselseitigen Verhältnis wird im Folgenden nachgegangen.

Als weitere Analyse-kategorie wurde die der nationalen Konzepte gewählt, denn auch im Rundfunk der Weimarer Republik definiert sich die Region nicht selten in Anlehnung an und Abgrenzung von Nation. Diese Konzeptionierungen sollen aber keinesfalls als Widersprüche verstanden werden, vielmehr interessiert, wo es zu Überschneidungen und Ergänzungen kommt. Nationale Positionierungen sind unmittelbar mit politischen Inhalten verknüpft. Die Untersuchung nationaler Konzepte steht somit vor einer paradoxen Situation, denn politische Inhalte sollten aus dem Programm der Sendegesellschaften ausgeschlossen sein, da der Rundfunk als „explizit antipolitisches ‚Kulturinstrument‘“² verstanden wurde. Für politische Inhalte jedweder Art waren die Überwachungsausschüsse zuständig und nicht die Sendegesellschaften selbst. Nichtsdestotrotz gingen auch solche Inhalte in das Programm der Rundfunksender ein, wie sich spätestens seit der sog. Scholz-Reform überdeutlich zeigt. Mit der Neuregelung des

1 Kurt Magnus: Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. Organisation und Aufgabenkreis, in: Bredow, Hans: Aus meinem Archiv. Probleme des Rundfunks, Heidelberg 1950, S. 31-34, hier S. 31.

2 Hagen, Wolfgang: ‚Kulturinstrument Radio‘. Zur Genealogie einer medialen Katastrophe der Weimarer Republik, in: Populärkultur, Massenmedien, Avantgarde 1919-1933, hrsg. v. Jessica Nitsche und Nadine Werner, München 2012, S. 67-81, hier S. 80.

Rundfunks von 1932 erfuhr der Rundfunk der Weimarer Republik ein „politisches Ende“³. Das Ergebnis dieser Reform war ein verstaatlichter Rundfunk mit zusätzlichen staatlichen Aufsichtsorganen, mit staatlichem Einfluss auf die Personalpolitik und die Programmgestaltung⁴, wie sie in dem folgenden Gedicht deutlich wird:

Rundfunk 1932⁵

Ich hör' mir den Minister an
 Am Vormittag.
 Und dann kommt noch ein zweiter ,ran
 Am Nachmittag.
 Und dann der Kanzler noch, ich wett'
 Abends um halb acht.
 Ich hör' das ganze Kabinett
 Bis mitten in die Nacht.
 Militärmusike gibt's sehr früh
 Am Vormittag.
 Ein nationales Potpourri
 Am Nachmittag.
 Ein deutsches Lied, aus deutschem Mund
 Abends um halb acht.
 Ich tanz' mich national gesund
 Bis mitten in die Nacht.

Der frühe Rundfunk zeichnete sich also durch einen „Grundzug des Politisch-Apolitischen“⁶ aus. Senderübergreifende nationale Inhalte, wie z. B. die Übertragung von Wahlreden, und die allgemeine politische Entwicklung des Rundfunks sind mit Arbeiten wie denen von Lerg jedoch gut erforscht. Im Fokus des Interesses stehen daher vor allem die spezifischen regionalen Ausprägungen nationaler Inhalte.

3 Schumacher, Renate: Radio als Vermittlung von Gegensätzen: ein Resümee, in: Programmgeschichte des Hörfunks in der Weimarer Republik, hrsg. v. Joachim-Felix Leonhard, Bd. 2, München 1997, S. 1196-1207, hier S. 1207.

4 Vgl.: Lerg, Rundfunkpolitik in der Weimarer Republik, München 1980 (= Rundfunk in Deutschland, hrsg. v. Hans Bausch, Bd. 1), S. 438ff.; Wittenbrink, Theresia: Doppeltes Finale in Berlin: Rundfunkreform und Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, in: Leonhard, Programmgeschichte des Hörfunks in der Weimarer Republik, S. 330-339, hier S. 330ff.

5 Volksfunk, Nr. 38, 16.9.1932, S. 29, zit. nach: Lerg, Rundfunkpolitik in der Weimarer Republik, S. 451.

6 Hagen, „Kulturinstrument Radio“, S. 71.

Als Gegenstand der Untersuchung wurde die Schlesische Funkstunde gewählt, da sie zu den sog. Grenzlandsendern gehörte und es „die Rand- und Grenzregionen [sind], die in besonderer Weise ihre Eigenart zu bewahren suchten“.⁷ Die nach dem Ersten Weltkrieg eingetretene Veränderung der politischen Grenze in der schlesischen Region, die mit einer neuen provinziellen Aufteilung und der Neugründung der Provinz Oberschlesien einhergingen, brachte für den Untersuchungsraum eine besondere Relevanz des regionalen Selbstverständnisses mit sich. Die kulturelle, konfessionelle, sprachliche und politische Entwicklung der schlesischen Region zeichnen sie zudem als besonders geeigneten und bereits bewährten Untersuchungsgegenstand in Bezug auf Nationalisierungsprozesse aus. Ergänzend werden die ebenfalls als Grenzlandsender zu qualifizierenden Gesellschaften in Köln und Königsberg hinzugezogen. Alle drei Sender gehörten zu den finanzschwächeren und kleineren Gesellschaften und verfügten daher über ähnliche institutionelle Ausgangslagen. Königsberg und Schlesien zeichneten sich außenpolitisch durch den gemeinsamen polnischen Nachbarn aus und wurden über die Ostpolitik der Weimarer Republik ohnehin gedanklich miteinander verbunden. Für Köln war mit der Besetzung des Rheinlandes hingegen eine ganz andere Form der Grenzlage gegeben; dafür herrschten in Bezug auf die Wirtschaftsformen vergleichbare Gegebenheiten vor. Der Abgleich mit den Sendegesellschaften in Köln und Königsberg und ihren gemeinsamen und abweichenden Kriterien ermöglicht es für einzelne Analyseschritte, die spezifischen regionalen Besonderheiten im Umgang mit der Grenzlage, mit regionalen und nationalen Aspekten und ihre Einflüsse auf die Arbeitsweise und die Programmgestaltung zu ermitteln.

Auf diese Weise kann die Bedeutung des neuen Mediums für die Genese und Entwicklung einer spezifischen schlesischen, ostpreußischen und rheinischen regionalen Identität herausgestellt werden und einen Beitrag zur Aufarbeitung der osteuropäischen Geschichte leisten, nicht zuletzt auch deshalb, weil Regionen „häufig eben auch europäisch dimensioniert“⁸ sind. Angesichts der heute ständig beschleunigten Medienentwicklung und einer andauernden Debatte um die Medienwirkungen auf die Generation der *digital natives*, kann die Untersuchung unserer frühen Mediengeschichte zudem neue Impulse für das Verständnis aktueller Prozesse liefern.

Als Arbeitsgrundlage dient die Skizzierung der anfänglichen Organisationsgeschichte des Rundfunks. Die aus ihr folgenden Vorgaben für die Sende-

7 Ceppl-Kaufmann, Gertrude/Mölich, Georg: Einleitung, in: Dies. (Hg.): Konstruktionsprozesse der Region in europäischer Perspektive. Kulturelle Raumprägungen der Moderne, Essen 2010 (= Düsseldorf Schriften zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Bd. 6), S. 7-8, hier S. 8.

8 Ebd.

gesellschaften bestimmten u. a. den Programmauftrag und sind für ein Verständnis der Zuständigkeiten und Arbeitsmöglichkeiten unverzichtbar. Die anschließende Beleuchtung der Gründungssituation der Schlesischen Funkstunde dient der Vergegenwärtigung der historischen Entwicklung der schlesischen Region und geht auf die institutionellen Rahmenbedingungen ein. Die Auseinandersetzung mit dem politischen Überwachungsausschuss wird klären, welche Inhalte überhaupt in das Programm eingehen konnten. Die Zusammensetzung des Kulturbeirates ist vor allem im Hinblick auf die personellen Konstellationen relevant und wird zeigen, welche Personengruppen oder Persönlichkeiten als geeignete Vertreter kultureller Belange erschienen.

Die Einrichtung des Nebensenders wird unter dem Gesichtspunkt der mit ihr verbundenen oberschlesischen und niederschlesischen Regionenkonzepte analysiert. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf das regionale Selbstverständnis und dessen institutionelle Gewichtung. Zudem wird aufgezeigt, welche politische Bedeutung die Lage an der deutsch-polnischen Grenze hatte und wie die unterschiedlichen Ministerien und Rundfunkinstanzen diese reflektierten. Die Einbeziehung der Vergleichsebenen gewährleistet eine kritische Überprüfung der regional- und deutschumpolitischen Entwürfe in Hinblick auf die tatsächlichen individuellen Ausprägungen und das Spektrum der Möglichkeiten. Die Untersuchung des sog. Senderkrieges der Schlesischen Funkstunde mit Polen wird hier anknüpfen und die Besonderheiten der deutsch-polnischen Rundfunkauseinandersetzung festhalten.

In einem weiteren Analyseschritt werden die personellen Einflüsse auf das Wirken des schlesischen Rundfunks und seine jeweiligen Konzeptionierungen untersucht. Hierfür herangezogen werden die beiden einander ablösenden leitenden Persönlichkeiten Fritz Ernst Bettauer und Friedrich Bischoff⁹, da bei ihnen das größtmögliche Potential für eine Einwirkung angenommen werden kann. Des Weiteren wird die Zusammenarbeit örtlicher Institutionen mit dem Rundfunk beleuchtet, um zu klären, welche Formen der Repräsentation hier gegeben waren und welche Funktionen sie übernahmen.

Dem Einfluss der Grenzlage auf die institutionelle Entwicklung widmet sich das nachfolgende Kapitel, in dem geklärt wird, welche Restriktionen für die Programmgestaltung hierdurch zu verzeichnen sind. Anschließend wird die inhaltliche Auseinandersetzung im Sendeprogramm untersucht, wobei besonderes Augenmerk auf der Verarbeitung des Ersten Weltkrieges liegt. Ereigniszentrierte Inhalte wie die Jahrestage zur Abstimmung in Oberschlesien erhalten neben der deutsch-polnischen Auseinandersetzung ebenfalls großes Gewicht.

9 D. i. Fritz Walther Bischoff, auch Fritz Walter Bischoff. Zur Namensgebung vgl. Kapitel 6.3.2.

Die regionalen thematischen Besonderheiten werden in der Programmausrichtung weiter beleuchtet. Zunächst kann das Literaturprogramm der Schlesischen Funkstunde auf spezifisch regionale Inhalte hin untersucht werden. Relevant erscheinen die unterschiedlichen Wertungen und Funktionalisierungen, Abgrenzungs- und Aneignungsstrategien der literarischen Beiträge. Nach einer grundsätzlichen methodischen Reflexion zur regionalen Literaturgeschichte wird insbesondere die Mundart- und Heimatdichtung in den Blick genommen. Exemplarisch kann das Rundfunkschaffen Hans Christoph Kaergels untersucht werden, der für den schlesischen Sender zu den quantitativ am häufigsten vertretenen Schriftstellern zählte und durch sein vielfältiges Werk auch Rückschlüsse auf gattungsrelevante Fragen zulässt. Neben dem Literaturprogramm sind auch die auf Zielgruppen gerichteten Programminhalte von Interesse, da sie eine besondere Auseinandersetzung mit regionalen Hörergruppen voraussetzten und spezifische regionale Denkbilder mit ihnen verknüpften. Durch die gegebenen Wirtschaftsformen trat insbesondere für den schlesischen und rheinisch-westfälischen Standort die Arbeiterschaft als eine solche Gruppe hervor; für den ostpreußischen Sendebezirk war es hingegen die Landwirtschaft. Hier lassen sich komparatistisch die homogenen und heterogenen Zuschreibungen an die Region herauskristallisieren.

Abschließend werden anhand der Sendebeiträge zu Paul von Hindenburg, der als personifizierter Nationalismus gelten kann, exemplarisch die unterschiedlichen nationalen Konstruktionen durch das Medium Rundfunk herausgearbeitet. Die Vergleichsebenen gewährleisteten auch hier, dass die Verarbeitungsstrategien nicht als singuläre Entitäten stehen bleiben, sondern ermöglichen es, die Spezifika und Gemeinsamkeiten ihrer Ausprägung herauszustellen und ergeben so eine regionale Praxis nationaler Konzeptionen.

Die Eingrenzung der Analyse auf den Zeitraum von 1924 bis Dezember 1932 ist mit der völlig veränderten Untersuchungsgrundlage ab diesem Zeitpunkt durch den Einfluss der Nationalsozialisten auf den Rundfunk zu begründen. Im Jahre 1933 wurde fast die Hälfte der leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks entlassen und „den Programmen Phantasie und Vielfalt endgültig ausgetrieben.“¹⁰

10 Schumacher, Renate: Radio als Vermittlung von Gegensätzen: ein Resümee, in: Leonhard, Programmgeschichte des Hörfunks in der Weimarer Republik, S. 1196-1207, hier S. 1207.